

„Bericht vom Anfang“

Der Buchmarkt der SBZ und frühen DDR im Medium der Anthologie (1945 – 1962)

Die Studie über den Buchmarkt der SBZ und frühen DDR basiert auf der Auswertung von rund 830 Anthologien, die im Publikationszeitraum von 1945 bis 1962 das literarische Spannungsfeld zwischen offizieller Programmatik und oppositionellen Experimenten abstecken. Die disparaten Ergebnisse bestätigen die These, dass kein anderes Textgenre die literarhistorischen Prozesse in der SBZ und frühen DDR so adäquat widerzuspiegeln vermag wie die Anthologie – als Instrument einer staatlich dirigierte Literaturpropaganda und Lesesozialisation und zugleich als Möglichkeit experimentierender, teilweise subversiver Unterwanderungsbestrebungen staatlicher Direktiven.

Die Untersuchung des gesamten Anthologienbestandes nach Themenfeldern, Gattungen, Epochen und fremdsprachigen Literaturen verspricht mehr als nur allgemeine, exemplarische und repräsentative Informationen über die Situation der Literatur in der frühen DDR. Fragen betreffend die Pflege des literarischen Erbes, bevorzugte Epochen und Zeiträume, Neuerungen in der Gegenwartsliteratur oder das Verhältnis von ost- und westdeutscher Literatur können mithilfe des empirischen Datenmaterials und dessen Kategorisierung nach Verlagen, Herausgebern, Intention und Zielsetzung, nach Themenschwerpunkten, anvisierten Publikumskreisen, nach Autoren, Gattungen, nach Zeiträumen und literarischen Epochen, nach nationaler und regionaler Zuordnung und den Publikationsjahren beantwortet werden. Mithilfe einer elektronischen Datenbank lassen sich zwischen den einzelnen Feldern auch multiperspektivische Zusammenhänge eruieren. Kennzeichnend für den frühen ostdeutschen Buchmarkt sind überlappende Zuständigkeitsbereiche, die Kompetenzstreitigkeiten, Konkurrenz und Machtkämpfe zwischen Verlegern, Herausgebern, Gutachtern und der Literaturbehörde evozierten. Von unterschiedlichen Interessen bestimmt waren auch die zugeschriebenen Funktionen von Literatur: Während mit der Aushebung des literarischen Erbes eine kanonrelevante Literatur anthologisiert wurde, die in erster Linie der allgemeinen literarästhetischen Bildung diene, lassen sich andere Sammlungen als Zeugen gesellschaftspolitischer Prozesse begreifen.

Der Fokus richtet sich zunächst auf das literatursoziologische Feld der DDR, das im Bestreben einer totalitären Kontrolle und durch die Entdifferenzierung gesellschaftlicher Teilbereiche den Buchmarkt maßgeblich bestimmte. Vor dieser Folie werden die

Anthologien, differenziert nach Funktionswerten, unterteilt in Überblicksanthologien, die für einen Zuwachs an Erkenntnis in bestimmte Zeiträume, literarische Gattungen oder fremdsprachige Literaturen werben, Themenanthologien, Deklamationsanthologien, Anthologien von Nachwuchsschriftstellern und schreibenden Arbeitern. In die Auswertung mit ein gehen die Textauswahl, der Aufbau der Beiträge und die anthologisierten Vor- und Nachworte, betrachtet als eine eigene nichtfiktionale Textsorte.

Das empirische Datenmaterial wird zu Beginn von den gesellschaftlichen Normen bzw. Institutionen sowie von den vorherrschenden Idealen bzw. Werten unterschieden, um zwischen diesen drei miteinander korrespondierenden Ebenen Analogien und Spannungen, Äquivalenzen und Widersprüche freizulegen. Tatsächlich fördert die Auswertung der Anthologien und Druckgenehmigungsanträge, der Gutachten und Rezensionen, der Korrespondenzen zwischen Verlegern und dem Amt für Literatur ganz unterschiedliche Ergebnisse und Strategien des Aushandelns zutage. Literatur als eine gesellschaftliche Handlung mit einer öffentlichen Dimension war zwar auf die Vermittlung bestimmter gesellschaftlicher Konzepte hin angelegt, im Einzelnen allerdings verschieden auslegbar. Das stark vom Erziehungsgedanken geprägte Ideal einer neuen Gesellschaft wurde von einigen Autoren und Anthologisten auf eigene Initiative hin narratologisch erprobt. Für andere pervertierte sich das moralische Postulat, verbunden mit einer starken parteipolitischen Ausrichtung, in Kürze zu einem Kontrollsystem, welches Unterwerfung oder Widerstand evozierte. Über die affirmativen oder subversiven Schreibstrategien hinaus besaß das Konzept ‚Literaturgesellschaft‘ – das Literatur und Gesellschaft als systematischen Gesamtzusammenhang auffasst – einen enormen Einfluss auf den ostdeutschen Buchmarkt, da es einen gemeinsamen Referenzrahmen schuf für alle Beteiligten am literarischen Produktions-, Distributions- und Rezeptionsprozess. Mit der gesellschaftskonstituierenden Bedeutung von Literatur entstand ein öffentlicher und zugleich intertextuell dichter Kommunikationsraum, geprägt von gegenseitiger Verpflichtung und Verantwortung einerseits, von sich überlagernden widerstrebenden Interessen andererseits.

Die den Primärtexten zugesellten Epitexte vermochten den öffentlichen Diskurs zu befruchten und den Kanon der Literatur zu erweitern, indem sie Traditionslinien verlängerten und neue Autoren in das vorhandene Repertoire einführten. Andererseits verweigerten sich viele Epitexte einer tatsächlichen Auseinandersetzung im Rückgriff auf bereits erprobte schematische Argumentationsmuster. Häufig erweist sich die anthologisierte Literatur um ein Vielfaches mehrdeutiger, unangepasster und subversiver

als der vorgeschobene Lektüreschlüssel glauben machen will, der allerdings viel härteren Zensurmaßnahmen ausgesetzt war. Die in den Anthologien nachgewiesenen Diskrepanzen zwischen Primär- und Begleittexten waren kennzeichnend für den ostdeutschen Buchmarkt und brachten andere Rezeptionsweisen als in offeneren Gesellschaften hervor.

Indessen dürfen auch die Epitexte nicht nur als ‚Auftragsliteratur‘, nicht nur als notwendiges Pflichtsoll gelesen werden, das dem Verleger gegenüber einer restriktiven Literaturbehörde Freiräume sicherte. Oftmals gingen die Bemühungen um eine sozialistische Neuordnung von Literatur von den Autoren oder Verlegern selbst aus. Wer die starken Reglementierungen innerhalb des Kulturbereiches steuerte, ließ sich konkret nicht immer klar bestimmen. Die durch ein System der Kontrolle evozierte Angst und Unsicherheit führten häufig zu vorseilendem Gehorsam. Einige Präzedenzfälle, inszeniert zur Abschreckung, wurden als Norm assumiert und in anderen Kontexten repetiert. Es gab im Grunde keinen langfristigen Zensurmaßstab, da sich die Kriterien für geförderte und verbotene Literatur permanent änderten, so dass sich die Verleger, angewiesen auf langfristige Planung, teilweise selbst strengere Vorgaben auferlegten als das Amt für Literatur forderte. In anderen Fällen kam es zu Verboten und Verzögerungen von Anthologien-Manuskripten, die nicht immer ideologisch begründet waren.

Das Konvolut der rund 830 Anthologien erfordert unterschiedliche Herangehensweisen, um singuläre Besonderheiten als auch genre- und zeittypische Tendenzen ausmachen zu können. Ansätze empirischer Soziologie verbinden sich mit werkimmanenten Betrachtungen, die sowohl funktionale als auch literarästhetische Kategorien mit einschließen.